

Albert Schumacher

* 27. Januar 1893 † 4. Oktober 1975

Heinz Paul

Mit 1 Abbildung

(Eingegangen am 15. 7. 1976)

Am 4. Oktober 1975 ist das Ehrenmitglied des Naturhistorischen Vereins Albert SCHUMACHER in Waldbröl im Alter von 82 Jahren verstorben. Mit ihm ist nicht nur ein besonders rühriger Heimatforscher, sondern vor allem ein äußerst kenntnisreicher Florist dahingegangen. Wie kein anderer kannte er die Flora und Vegetation des Bergischen Landes, aber darüber hinaus war ihm auch die Pflanzenwelt von Deutschland und Europa vertraut. Er war Spezialist für schwierige Pflanzengruppen wie beispielsweise Brombeeren, Moose, besonders Torfmoose, Farnbastarde. Sein reiches Wissen hat er nicht nur in seinem Beruf als Volksschullehrer verwendet, sondern es auf vielen Exkursionen, aber auch in einem reichen Briefwechsel immer bereitwillig weitergegeben.

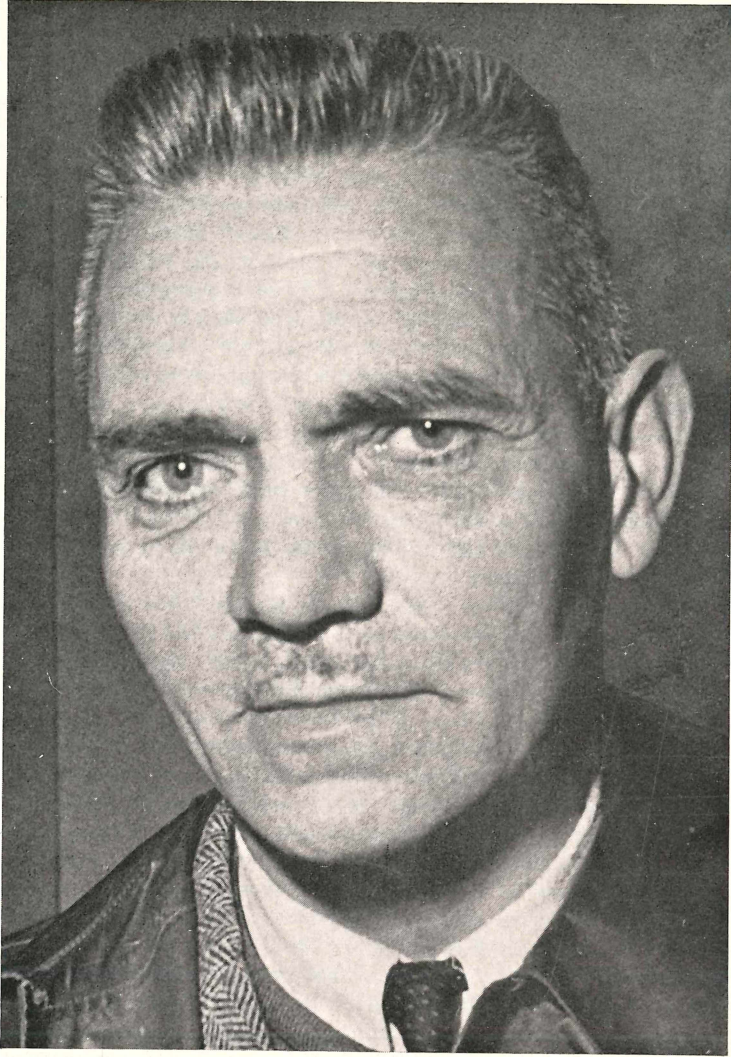
Zu seinem 60. Geburtstag verlieh ihm die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn den Titel Dr. h. c. Zu der Ehrenpromotion hat Albert SCHUMACHER einen Lebenslauf vorgelegt, aus dem größere Abschnitte wiedergegeben seien.

„Am 27. Januar 1893 wurde ich in Waldbröl als ältester Sohn des Schmiedes und Eichmeisters Karl SCHUMACHER ... geboren. Beide Eltern entstammten bergischen Bauernfamilien, deren Mitglieder geistig regsam waren und nicht selten eine Vorliebe für berufsfremde Fragen zeigten ... Dazu gehörten auch die naturkundlichen Gebiete. ... Die doppelte erbliche Belastung war wohl die Ursache, daß ich die Menagerie der Eltern, Kühe, Ziege, Hühner, Enten, Hund, Katze, Kanarienvogel auf eigene Rechnung ergänzte durch Brieftauben, Kaninchen, junge Krähen und Eichelhäher, Fische, Molche, Hummeln, die ihre Nester in Zigarrenkisten auf dem Boden des Hauses hatten, und Ameisen, von denen rund ein Dutzend Arten in Nestern an der Rückseite des Hauses wohnten. Die Nester baute ich sorgfältig aus Schlacken, Röhrchen, Glasscheiben und Schieferstücken. Hob ich die Schieferstücke ab, dann konnte ich durch die Glasscheiben in die Wohnkammern hineinsehen. ... Die Freude an den Ameisen wurde von meiner Mutter nicht ganz geteilt, die für den großen Haushalt und die Landwirtschaft sorgen mußte. Da mußte ich als Ältester von sieben Kindern mit anpacken.

Von 1899 bis 1907 besuchte ich die evangelische Volksschule in Waldbröl. ... Da mir der Wissensstoff keine Mühe machte, suchte ich ihn auf andere Weise zu ergänzen. Auf dem Brölbahnhof, an dem das elterliche Haus stand, lagerten ständig die Altpapier-sendungen für die Homburger Papierfabriken. Sie wurden von mir nach Büchern und Zeitschriften durchstöbert. ... Gelesen wurde abends im Bett mit Hilfe von selbst hergestellten Kerzen. ... In den letzten Volksschuljahren bezog mein Vater die ‚Deutsche Warte‘. Sie hatte als Sonntagsbeilage die ‚Jugendwarte‘ mit Beiträgen der jugendlichen Leser. Ich wurde bald ein eifriger Mitarbeiter, nachdem der Herausgeber БАТТКЕ die Schwierigkeit der Porto-beschaffung durch Briefmarkengaben beseitigt hatte.

Ich hatte den Wunsch Lehrer zu werden. Mein Vater, der eine neue Werkstatt erbaut hatte und den Bau eines neuen Wohnhauses vorbereitete, dachte anders und bestimmte mich zum Schmiedelehrling. Dagegen gab es keine Hilfe. Der Vater hatte keine Ursache, mit meiner Arbeit in der Schmiede unzufrieden zu sein, aber aus verstecktem Trotz begann ich,

Albert Schumacher



A. Schumacher.

Dr. h. c. Albert SCHUMACHER

* 27. 1. 1893 † 4. 10. 1975

in den abendlichen und sonntäglichen Freistunden . . . Englisch und Sanskrit zu lernen. . . . Ich war vermutlich der einzige deutsche Schmiedelehrling, der beim Blasebalgtreten Sanskrit-verse repetierte. Im Englischen brachte ich es in der Lehrzeit so weit, englische Bücher notdürftig lesen zu können. Für das Sanskrit fehlte später jede Anregung . . . Da ich die Wörter aus der lateinischen Umschrift in devanāgarī übertrug, konnte ich als dauernden Gewinn die Gewöhnung zu peinlichster Sorgfalt buchen, die mir später beim Bestimmen schwieriger Kryptogamengruppen die Arbeit wesentlich erleichterte.

Im zweiten Jahre der Lehrzeit kam ein neues Gebiet zu den Sprachen. An einem Sonntage war mir unweit meines Elternhauses das Kreuzblümchen (*Polygala vulgaris*) und der Ackergauchheil (*Anagallis arvensis*) aufgefallen. Ich ging damit zum Hauptlehrer, der uns früher wiederholt von seinen großen pflanzenkundlichen Kenntnissen erzählt hatte. Er holte seinen ‚LEUNIS‘ hervor und bekam nach dreistündigem Suchen heraus, daß der Ackergauchheil das Tausendgüldenkraut, das Kreuzblümchen aber eine ausländische Pflanze wäre, die nicht im LEUNIS stände. Ich hatte die Sucherei aufmerksam verfolgt, war aber nicht ganz überzeugt worden und erzählte das meinem Freunde Hans JUNGBLUTH. Er riet mir, die Deutsche Flora von COSSMANN zu kaufen und die Pflanzen selber zu bestimmen. Sie kostete 3,50 M. Die bekam ich in vier Monaten dadurch zusammen, daß ich den Kölner Händlern die Warenkisten vom Brölbahnhof zum Markte fuhr, eine mühselige Arbeit, die von den Marktfrauen mit 20 Pf., vom Kleiderhändler Simons dagegen mit 50 Pf. belohnt wurde. In der Waldbröler Buchhandlung FLAMM bestellte ich die Deutsche Flora von COSSMANN, bekam aber die unbedilderte Ausgabe für Norddeutschland von COSSMANN-HÖCK. Sie muß wohl sehr gut gewesen sein, denn mit ihrer Hilfe lernte ich an den Sonntagen der restlichen Lehrzeit alle Blüten- und Gefäßsporenpflanzen der Waldbröler Gegend mit erstaunlicher Sicherheit kennen.

Nach der Beendigung der Lehrzeit sah mein Vater ein, daß meine Neigungen auf die Dauer nicht mit dem Schmiedeberuf harmonieren würden, und . . . gab mir die Erlaubnis, Lehrer zu werden. Von 1912 bis 1914 besuchte ich die Königliche Präparande Bergneustadt. . . . Der Naturkundeführer hatte eine Flora von Bergneustadt verfaßt. . . . Eines Tages wagte ich, ihn auf einige gröbere Fehler aufmerksam zu machen. Die Antwort war ein unwilliges ‚Gebrummel‘ und am Nachmittag desselben Tages eine Eintragung ins Stubenbuch: ‚SCHUMACHER beschäftigt sich während der Arbeitszeit mit Privatangelegenheiten.‘ Ich hatte eine Wespe bestimmt, die vorher ins Zimmer geflogen war. Die Kameraden von der Stube rieten, den Lehrer bei passender Gelegenheit hereinzulegen. . . . Aber das erschien mir ebenso kleinlich wie das Verhalten des Lehrers. Ich fand meinen Hinweis auf die Fehler der Flora überheblich; viel mehr als er kannte ich ja auch nicht. Damit war eine Lösung gefunden: Ich mußte die ganze deutsche Flora kennenlernen. Das Antiquariat der Buchhandlung JÜRGES lieferte die Deutsche Flora von WAGNER mit den vielen Zeichnungen. Ich habe dann das rund 750 Seiten starke Buch in anderthalb Jahren so weit durchgearbeitet, daß ich später bei Fahrten in andere Gegenden Deutschlands kein Bestimmungsbuch mitzunehmen brauchte. Beim Abschluß der Präparandenzeit hatte ich die Genugtuung, dem Lehrer in der Kenntnis der deutschen Flora weit überlegen zu sein. — Von dieser einen Sonderaufgabe abgesehen beschäftigte ich mich in der Präparandenzeit vorwiegend mit dem deutschen Schrifttum. . . . Was noch an freier Zeit blieb, beanspruchte der Altwandervogel, dessen Ortsgruppe ich leitete.

Ostern 1914 kam ich aufs Lehrerseminar Gummersbach. . . . Der Biologielehrer HUSEMANN . . . machte mich auf einige Bücher der Seminarbibliothek aufmerksam, so auf FRANCÉS ‚Leben der Pflanze‘, das ich anfangs, angeregt durch die lebendige Schreibweise, mit Begeisterung las, bis ich durch die vielen groben Fehler abgekühlt wurde. — Eine kleine Disharmonie zwischen dem Biologielehrer und mir entstand durch den Botanischen Garten des Seminars. Bei dem Schild ‚*Hieracium alpinum*‘ stand *Hieracium amplexicaule*. Ich machte Herrn HUSEMANN darauf aufmerksam. Er holte sofort den Hieracien-Band der großen Bilderflora von SCHLECHTENDAL, LANGETHAL und SCHENK, und als der nicht für *Hieracium alpinum* sprach, den Lieferzettel des Bonner Botanischen Gartens. Darauf stand ‚*Hieracium*

alpinum', womit nach seiner Auffassung der Fall eindeutig entschieden war. Am nächsten Sonntag fuhr ich mit Vaters Rad nach Bonn zum Botanischen Garten. Dort stand *Hieracium amplexicaule* bei dem Namen *H. alpinum*'. Mißtrauisch geworden, suchte und fand ich noch mehr Irrtümer. So wuchs bei *Juncus filiformis* *Juncus compressus*, ein Fehler, der im Gedächtnis blieb, weil *Juncus filiformis* im Bergischen häufig, *Juncus compressus* dagegen selten war. Ein Angestellter des Gartens, den ich auf die Irrtümer aufmerksam machte, meinte gelassen, das sei nicht so wichtig, die Hauptsache wäre, daß überhaupt etwas bei den Schildchen stände. Ich fuhr recht niedergeschlagen nach Waldbröl zurück und erzählte am nächsten Tage Herrn HUSEMANN mein Mißgeschick. Er muß mich wohl für eine Art Don Quichote angesehen haben; denn daß ein Seminarist nicht nur an einem königlichen Seminargarten, sondern sogar am Botanischen Garten einer Universität zu kritteln wagte, überstieg den Rahmen des Zulässigen und war wohl die Ursache dafür, daß ich im Seminar in Biologie nie die Note zwei überstieg.

Da der langweilige Deutschlehrer bald durch den hervorragend fähigen Prorektor Dr. BERNDT abgelöst wurde, der uns auch Psychologie lehrte, und der Seminardirektor Dr. GOTTSCHALK, ein geborener Pädagoge mit einem klaren Blick für das Wesentliche, uns Deutsche Geschichte gab, beschäftigte ich mich in der Freizeit mit den Wissensgebieten der beiden Lehrer. . . .

Im Mai 1915 wurde ich eingezogen. . . . Nach der Verwundung im Frühjahr 1918 wurde ich nicht wieder felddienstfähig. Nach der Entlassung aus dem Heeresdienst kehrte ich im Februar 1919 aufs Seminar zurück. Die Wunden waren schlecht geheilt, der Gesundheitszustand blieb schwankend. Häufige heftige Schmerzen und Fieberanfälle verhinderten eine stetige Arbeit. Den alten Plan, nach der Lehrerprüfung als Externer das Abitur nachzumachen und zu studieren, gab ich schon auf dem Seminar auf. Am 17. 10. 1919 legte ich in Gummersbach die erste Lehrerprüfung ab, wurde am 17. 1. 1920 Lehrer in Wallerhausen, am 19. 10. in Eckenhagen und am 1. 4. 1921 in Waldbröl, wo ich einige Wochen später die zweite Lehrerprüfung ablegte. An eine außerschulische Arbeit war in dieser Zeit nicht zu denken; ich war stets froh, wenn ich die Schulstunden hinter mir hatte und mich hinlegen konnte.

Im Sommer 1921 begann der Gesundheitszustand sich zu bessern. Die Besserung hielt an. Im Sommer 1922 hatte ich die alte Arbeitsfähigkeit größtenteils wieder erlangt. Im Dezember 1922 heiratete ich . . .

Im Sommer 1921 hatte ich wieder mit Sonntagswanderungen begonnen. Daraus entstand im Laufe des Jahres ein fester Arbeitsplan, bei dem die Pflanzenkunde im Mittelpunkt stand; die andern Seiten der Heimatkunde, Tierkunde und Heimatgeschichte, waren mehr Randgebiete. Bei der Pflanzenkunde wollte ich von einer möglichst eingehenden Kenntnis der einzelnen Arten zu einem Gesamtbild der Vegetation kommen. Da meine bisherige Pflanzenkenntnis zu einseitig systematisch-floristisch war, wurde zuvor der *'STRASBURGER'* und das Kleine botanische Praktikum von KOERNICKE durchgearbeitet. . . .

Bei der heimatgeschichtlichen Arbeit lernte ich bald den Waldbröler Landrat Dr. EICHORN kennen, der heimatgeschichtliche Bestrebungen gern förderte. Er übertrug mir die Leitung der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege und der Kreisbildstelle. Auf seinen Wunsch arbeitete ich im Vorstand der Waldbröler Abteilung des Bergischen Geschichtsvereins mit und übernahm Vorträge. Für die Gründung des Waldbröler Heimatmuseums übernahm ich die Werbung durch Zeitungsaufsätze und betreute später die naturkundliche Abteilung des Museums.

Die vorgesehenen heimatgeschichtlichen Studien stellte ich ein, als ich in dem Kollegen G. CORBACH-Bladersbach einen befähigten, sachlichen Heimatgeschichtler kennenlernte. Fertigestellt und veröffentlicht wurden nur noch die Geschichte der Waldbröler Märkte und des Waldbröler Kreisblattes. Die mundartliche Sammlung schickte ich dem Rheinischen Wörterbuch in Bonn.

Die naturkundliche Arbeit nahm bald alle Kräfte in Anspruch. . . . Die Erweiterung der systematischen Kenntnisse war schwieriger und zeitraubender, als ich mir vorgestellt hatte.

Die Preise der Spezialwerke lagen für ein Lehrereinkommen fast unerschwinglich hoch. Wenn es gelang, im Lauf der Jahre das notwendige Schrifttum samt Mikroskop, Photogerät usw. vom Lehrergehalt zu beschaffen, so verdanke ich das ausschließlich der Entsagung, Sparsamkeit und hauswirtschaftlichen Geschicklichkeit meiner Frau. — Hinzu kam die Schwierigkeit, vergriffene, seltene Werke aufzutreiben. Nach der großen Brombeer-Monographie SUDRE's ‚Rubi Europae‘ (Paris 1908/13) habe ich 20 Jahre lang in den Antiquariaten Deutschlands gesucht, ehe es gelang, ein Stück aufzutreiben. Ähnlich war es mit anderen Werken. Bei den schwierigen Gattungen war es unmöglich, sich auf das Bergische Land zu beschränken. Klassische Fundorte mußten aufgesucht und Originale aus botanischen Museen verglichen werden.

Die Beschäftigung mit den kritischen Gruppen hatte eine unerwartete und wenig erwünschte Folge. Ich bekam bald den Ruf, Spezialist für Moose und dergleichen zu sein, und wurde nun mit Determinationssendungen überschüttet. War zu erkennen, daß der Einsender sich selber ernsthaft bemüht hatte, . . . dann wurde gern geholfen. Sehr oft aber handelte es sich um nachlässig aufgenommene Spreu junger Pflanzensoziologen, denen es nur darum ging, ihre Tabellen mit möglichst wenig Arbeit zu füllen. Meist beriefen sich die Leute auf einen führenden Mann ihres Gebietes. Durch die Erledigung solcher Sendungen wurde sehr viel Zeit nutzlos vertan.

Der Plan, die Artenkenntnis vor die vegetationskundlichen Studien zu setzen, erwies sich als richtig, obwohl heute bei pflanzensoziologischen Arbeiten oft der umgekehrte Weg beschritten wird. Ohne eine eingehende Artenkenntnis wäre manche pflanzengeographisch wichtige, aber für den Laien schwer erkennbare Art wie *Sphagnum strictum* und andere Sphagnen, *Calypogeia arguta*, *Cladonia grayi*, *Dryopteris paleacea*, *Polystichum* × *bicknellii*, *Bidens vulgatus* und andere kaum gefunden worden. . . .

Die Erweiterung der vegetationskundlichen und pflanzengeographischen Kenntnisse wurde durch den Mangel an Reisegeld recht erschwert. Die öffentlichen Verkehrsmittel mußten durch ein altes Fahrrad ersetzt werden. Die näher bei Waldbröl gelegenen Teile des Oberbergischen wurden an Werktagnachmittagen aufgesucht, weiter abgelegene in der Zeit von Samstagmittag bis Sonntagabend; andere Teile Deutschlands verblieben den Ferienfahrten. Alle Fahrten wurden ohne Rücksicht auf das Wetter durchgeführt. Bei den weiteren Fahrten stand die Zeit für die Hin- und Rückfahrt meist in ungünstigem Verhältnis zu der Zeit, die für die Arbeit im Gelände übrig blieb. So verlief beispielsweise eine Fahrt in die Vulkanische Eifel folgendermaßen: Hinfahrt von 13 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, Übernachten in einer Bauernscheune oder bei wärmerem Wetter im Walde, von Sonnenaufgang bis Mittag Sammeln, Notieren und Photographieren, dann Rückfahrt. Gegen Mitternacht war ich — meist völlig erschöpft — wieder zu Hause. Dann wurden die Pflanzen eingelegt, nach 3—4 Stunden Nachtruhe vor Antritt des Dienstes wieder umgelegt. Der Verlauf der Unterrichtsstunden am Montag war Samstag auf der Hinfahrt überlegt worden.

Die Ferienfahrten — ostwärts bis zur Elbe, südwärts bis zum Schwarzwald usw. — wurden in den ersten zehn Jahren ebenfalls mit dem Fahrrade durchgeführt. Dann wurde es durch ein gebrauchtes Leichtmotorrad mit der ersten Ausgabe des Sachsmotors abgelöst.

Die jahrelange pausenlose Arbeit hatte 1935 einen Erschöpfungszustand zur Folge, der einen Kuraufenthalt in St. Blasien nötig machte. Die strenge Bindung an die Kurvorschriften bekam mir nicht. Herr Dr. HУЕСК hatte mir seine kleine Arbeit über das Feldseemoor geschickt. Ich suchte das Moor auf, fand es anders als geschildert und begann ohne Wissen des Arztes, alle Moore der Meßtischblätter St. Blasien und Feldberg aufzusuchen. Das Ergebnis war eine Besserung des Befindens, die der Arzt seinen Kurvorschriften zuschob, und eine Arbeit: ‚Floristisch-pflanzensoziologische Beobachtungen in Hochmooren des südlichen Schwarzwaldes‘, die dem Arzt anscheinend weniger gefiel, denn er vergaß, die Zusendung des Sonderdrucks zu bestätigen.

Für das Herbar wurde ein umfangreicher Pflanzentausch betrieben. Gesammelt wurden in der Hauptsache wenig bekannte Formen kritischer Gattungen. Verlässliche Moose erhielt ich vor allem von der British Bryological Society, Flechten von Lunds Botaniska

Föreningen, andere Pflanzen vom Berliner Botanischen Tausch-Verein und von zahlreichen Floristen des In- und Auslandes.

Von den rheinischen Botanikern lernte ich zuerst Heinrich ANDRES kennen, an den mich Dr. Ferd. WIRTGEN vom Krankenlager aus verwiesen hatte. . . . ANDRES führte mich in den Naturhistorischen Verein ein, durch den ich die anderen Botaniker des Rheinlandes kennenlernte. Zahlreiche deutsche und ausländische kamen im Laufe der Jahre hinzu. Schwieriger war die Gewinnung von Mitarbeitern unter der Lehrerschaft und in sonstigen Kreisen der einheimischen Bevölkerung. Im Oberbergischen gab es drei Lehrer, die sich für naturkundliche Fragen interessierten. Der große Haufe erledigte die Naturkundestunden mit dem SCHMEIL oder einem andern Buch auf dem Lehrerpult und vermied es, sich darüber hinaus mit Kenntnissen zu belasten. In Zusammenarbeit mit den Schulräten FEURING in Waldbröl und ROSENKRANZ in Gummersbach versuchte ich jahrelang, die Anteilnahme an naturkundlichen Fragen durch Lichtbildervorträge, Kurse, Führungen und Zeitungsaufsätze zu beleben. Eine kleine Schar wurde in einer oberbergischen Gruppe des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde gesammelt. Der praktische Erfolg blieb aber gering. Man hörte sich alles an, kam aber nicht zu eigener Tätigkeit. Ein Fehler schien mir darin zu liegen, daß es nicht möglich war, die Beobachtungen der Naturfreunde festzuhalten. Eine heimatkundliche Zeitungsecke war keine brauchbare Lösung. Die Kosten einer eigenen periodischen Druckschrift waren untragbar. . . . In dieser Zeit erhielt das Landratsamt Waldbröl einen Roneo-Vervielfältigungsapparat. Drei Wochen später erschien im Einverständnis mit dem Landrat Heft 1 des Nachrichtenblattes der oberbergischen Arbeitsgemeinschaft für naturwissenschaftliche Heimatforschung. Es war auf Schreibpapier abgezogen, hatte hineingeklebte Lichtbilder und war in einen kräftigen Kartonumschlag geheftet *). Die Kreisgruppe des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde stellte die Arbeitsgemeinschaft dar. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs bald. Das Nachrichtenblatt, das alljährlich erscheinen sollte, nahm an Umfang bis auf 96 Seiten Kanzleibogengröße zu. . . . Mitarbeiter wurden gefunden für Kleinsäuger, Amphibien, Mollusken, Libellen, Käfer, Schmetterlinge, Hummeln und Höhere Pilze. Vegetationseinheiten . . . wurden von mir, gemeinsam mit interessierten Mitarbeitern untersucht. Den Text der Beiträge schrieb ich auf Matrizen, die Zeichnungen übertrug darauf ein Angestellter des Landratsamtes, Herr A. SCHNEIDER, und fertigte in seiner Freizeit auch die Abzüge an. Ich selber stellte die Lichtbilder her (rund 3000 Abzüge für eine Auflage von 150 Heften) und klebte sie in die fertigen Hefte ein. . . . Alle Arbeit geschah unentgeltlich. Daran scheiterten auch alle Versuche, die Hefte nachzuahmen. . . . 1937 sollte Heft 7 erscheinen. Da erlitt ich im Spätherbst bei einem 1000-m-Lauf in der Turnstunde einen Herzmuskelschaden. Im August vorher war ich noch ohne Beschwerden in den Schweizer Zentralalpen herumgeklettert. Jetzt wurde ich für längere Zeit arbeitsunfähig. Kuren in Bad Nauheim und Bad Orb und ein längerer Erholungsaufenthalt im Schwarzwald halfen wenig. Erst nach einem Krankenhausaufenthalt 1941 erholte sich das Herz so weit, daß ich die Arbeit wieder aufnehmen konnte. . . .

Die planmäßige Arbeit war in den Vegetationszeiten durch die Nachrichtenblätter wenig gestört worden. In den Wintermonaten aber nahm die Herstellung der Hefte so viel Zeit in Anspruch, daß die übrigen Manuskripte liegenblieben. Während der Krankheit konnte ein Teil von ihnen abgeschlossen und veröffentlicht werden (*Sphagnum strictum* in Europa, *Calypogeia arguta* in Deutschland, Der Straußfarn im Rheinischen Schiefergebirge, Die fremden *Bidens*-Arten in Mitteleuropa, Die Moorlilien-Arten Europas). Gemeinsam waren ihnen die Beziehungen heimischer Funde zu einem größeren Verbreitungsgebiet. Sie waren in der Hauptsache pflanzengeographischer Art, bemühten sich aber, die Art und ihre Beziehungen zur Umwelt möglichst vielseitig zu beleuchten. Die Pflanzengesellschaft wurde lediglich als eine Seite des Pflanzenlebens dargestellt, die Bindung an eine bestimmte Schule vermieden. Soweit der Stoff es zuließ, wurde jede Arbeit in zweifacher Form veröffentlicht,

*) Weitaus die meisten Beiträge dieses 28 Seiten starken Heftes von 1930 und fast alle Fotografien sind „Sch.“ gezeichnet.

in einer mehr für Fachleute berechneten und in einer allgemein verständlichen, möglichst anregend geschriebenen und reich bebilderten Form. . . .

Im letzten Kriege hatte ich vertretungsweise eine zweiklassige Schule zu betreuen und wurde darum nicht zum Heeresdienst, wohl aber zweimal zum Westwall-Einsatz und anschließend zum Volkssturm eingezogen. Die Kriegsverluste an Aufzeichnungen, Manuskripten, Büchern und Sammlungen waren verhältnismäßig gering.

Nach dem Zusammenbruch wurde die Arbeit sofort wieder aufgenommen. Sie umfaßte Vorarbeiten für eine Vegetationsmonographie des Bergischen Landes, Fortführung der Studien über die atlantischen Arten und die Farnpflanzen Deutschlands, über die Brombeeren, Rosen und Weiden Westdeutschlands, die Kartierung oberbergischer Wälder, die Nachprüfung der Moore des Ebbegebirges für die Niederschrift des im Kriege verbrannten Manuskriptes und andere mehr.

Beiträge zur Methodik des Naturkundeunterrichts wurden für die . . . Zeitschrift ‚Die Neue Volksschule‘ geschrieben. In ihnen vertrat ich den Standpunkt, daß ein Vertrautwerden mit der Heimatnatur nicht nur eine selbständige Betätigung des Kindes, sondern auch eine bessere Artenkenntnis voraussetzt, als sie heute üblich ist.

Eine Arbeit über das Kriegsschicksal der deutschen Botanik war der Anlaß für die Niederschrift von Lebensbildern deutscher Lehrbotaniker, von denen bisher zwei veröffentlicht wurden (Dr. Philipp WIRTGEN, Jost FITSCHEN).“

So weit der selbstverfaßte Lebenslauf.

Von den zuletzt genannten Plänen hat SCHUMACHER noch ein gut Teil ausgeführt. Wie aus dem Schriftenverzeichnis hervorgeht, ist von den Lebensbildern noch das von Emil ISSLER (Colmar) 1953 erschienen und 1967 ein Nachruf auf Alfred LUDWIG (Siegen). Lange Jahre hat er noch Material gesammelt zu einem Nachruf auf seinen Freund Heinrich ANDRES, der 1970 gestorben war. Aber er hat kein Manuskript zum Abschluß gebracht. Dagegen hat SCHUMACHER bis 1971 noch eine stattliche Reihe von Beiträgen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht. Viele Fahrten hat er unternommen, um Material für die Vegetationsmonographie des Bergischen Landes zu sammeln, die er im Auftrage des Kreises verfassen sollte. Auf sein Fahrrad war er dabei nicht mehr angewiesen. Die Kreisverwaltung stellte ihm einen Wagen mit Fahrer. Auf diesen Exkursionen stellte er immer neue Veränderungen in der Vegetation fest, vor allem schwere Verluste von Standorten seltener Pflanzen durch Straßenbau und andere Maßnahmen. In seinen Briefen klagt er bitter darüber. Auch glaubte er, immer wieder seine Entwürfe abändern zu müssen. Dieses Streben nach dem neuesten Stand einerseits, seine Enttäuschung über die Verarmung der Flora andererseits mögen dazu beigetragen haben, daß er die Darstellung der Vegetation des Bergischen Landes nicht endgültig zu Papier gebracht hat, solange er noch leistungsfähig war. Später reichte die Spannkraft nicht mehr aus. Die Vorarbeiten hat er in STOLZESCHREY-Stenographie hinterlassen.

Was sich SCHUMACHER bei seinen Erkundungsfahrten zumutete, geht aus einem Brief vom 22. 10. 1968 hervor: „Mein Quartier habe ich vor acht Tagen ins Bett verlegen müssen. Ziemlich hohes Fieber zwang dazu. Nierenbecken- und Blasenentzündung. Ursache: die schlechte Haltbarkeit des Buchenholzes, das die Arbeiter, anstatt es zu Klaftern zu verarbeiten, einfach in die Schlucht geworfen hatten, in der vorher *Dryopteris Borreri* wuchs. Ich mußte die Schlucht überqueren, um zurück zum Wagen zu kommen, versuchte es auf einem 20 cm dicken Ast, brach in der Mitte ein, und dann brach Schlag auf Schlag jedes Stück durch, bis ich 3–4 m tiefer im aufgestauten Wasser und Schlamm lag. Knochen waren heil geblieben, Stock hatte ich noch, rechten Schuh nicht mehr, fand ihn aber wieder. War sehr schwer, an der steilen Wand hoch auf den schrägen Waldboden zu kommen. Am Bach wusch ich den größten Dreck ab. Dann durchnaß im kalten Wind 1000 m zum Wagen, war in einer halben Stunde hier, zog sofort das nasse Zeug aus und wusch mich. Aber ein Rest blieb wohl, der sich jetzt meldete.“

Auf der Mitgliederversammlung des Naturhistorischen Vereins in Hagen 1953 wurde Albert SCHUMACHER zum Ehrenmitglied gewählt „wegen seiner Verdienste um die Heimat-

forschung, insbesondere die Erforschung des Oberbergischen Kreises“. An den Tagungen des Vereins hat er früher regelmäßig teilgenommen, hat auch manche Exkursion geführt.

Am 31. März 1958 wurde SCHUMACHER, 65jährig, als Konrektor pensioniert. Schon vorher war ihm seine Pflichtstundenzahl gekürzt worden, damit er den Samstag für seine botanischen Arbeiten frei hatte. In Waldbröl galt SCHUMACHER als strenger, aber guter Lehrer. Einzelne Schüler standen bis zuletzt mit ihm in Briefwechsel.

Auch nach der Pensionierung nahm ihm die umfangreiche Korrespondenz mit den zahlreichen Bitten um Pflanzenbestimmungen viel Zeit: „Ich sitze zur Zeit noch tief zwischen Bündeln von Brombeerheu. Heute war eine bösartige Schweizer Sendung dran. Ich sehe mit Schrecken den Frühling nahen“ schrieb er mir einmal.

Gleich nach dem Frühstück ging er in seinen Arbeitsraum im Untergeschoß, kam erst zum Mittagessen wieder herauf, um sich sofort wieder an die Arbeit zu machen. So ging's mit einer kurzen Unterbrechung zum Kaffee bis zum Abendessen. Dabei war er so vertieft, daß er auch bei den Mahlzeiten oft kein einziges Wort mit Frau und Tochter wechselte. Ganz anders war es, wenn botanisch interessierte Besucher kamen. Dann nahm er sich Zeit und war sehr gesprächig. Seine Hilfsbereitschaft in Fachfragen war unbegrenzt und wurde natürlich auch sehr viel in Anspruch genommen.

„Seit dem 30. 7. war ich täglich unterwegs. Kölnerinnen wollten die rheinischen Farne kennenlernen, Dr. Dr. WEBER-Kiel/Hamburg und Frau die bergischen Rubi, MANG-Hamburg (und KUHBIER-Bremen) die bergisch-sauerländischen *Crataegus*-Arten und die *Betula-pubeszens-carpatica*-Gruppe, ein angehender Realschullehrer aus dem Sauerland die Sphagna des Ebberaumes. Die Stechfliegen hatten alle Tage Schützenfest.“ (Brief vom 6. 8. 1969).

Daß bei dieser Konzentration auf die Arbeit die Familie zu kurz kam, war ihm wohl nicht bewußt. Mit seiner Frau hat er während der Dienstzeit nur ein einziges Mal Urlaub gemacht, 1937 in der Schweiz bei Freunden. Sonst war er in den Ferien immer allein unterwegs. Auch Familienfeiern waren ihm lästig. Nach seinem 70. Geburtstag 1963 schrieb er mir: „Es ist gut, daß auch dieser Tag — wie alle andern — nur einmal im Leben vorkommt. Er wurde nach hinten und vorn aufgeplustert. Die Brombeeren, von denen ich am 26. 1. weggerufen wurde, sah ich erst heute morgen, am 29. 1., wieder. Sie machten heute die gleiche Mühe wie in den abgelaufenen Jahrzehnten.“

Zum 75. Geburtstag 1968 konnte er sich nach einer Streptokokken-Attacke in der Beinwunde von 1918 kaum aufrecht halten.

Seit 1971 tauchen in seinen Briefen an mich neben den zahlreichen Fachfragen und -antworten öfter Klagen über Herzbeschwerden auf.

„Bin beim Medizinmann in der Mache. Zu hoher Blutdruck, Herzbeschwerden“ (18. 2. 1971). „Das gab Vorwürfe, weil ich nichts davon gesagt hatte, daß mir der Weg zum Briefkasten seit November durch Atemnot und Herzschmerzen sauer wurde. Ich hatte natürlich gehofft, es würde von selber wieder in Ordnung kommen“ (28. 2. 1971). Dann am 1. 6. 1971, als er mit seiner Frau einen Urlaub machen wollte, waren sie zwei Tage im Siebengebirge, „als ein Herzanfall alles umwarf. Eine halbe Stunde später lag ich im Ittenbacher Tatü-Tata-Wagen, wurde im Waldbröler Kreis-krankenhaus wie ein rohes Ei behandelt, durfte die schönen Pfingstwolken vom Bett aus sehen. Heute werde ich heimgeschickt zur ambulanten Behandlung. So kann's gehen.“ Dann am 14. 4. 1972: „Bei mir hat sich die Sehfähigkeit weiter verschlechtert. Auch gegen die Schwerhörigkeit gibt's kein Mittel. Das kommt davon, daß man auf das 80. Jahr lostippelt.“

Aber dies sind immer nur kleine Zwischenbemerkungen in Briefen, die Samenwünsche aus dem Botanischen Garten, Anfragen nach Literatur oder Bitten um Bestimmung von Zierpflanzen enthalten, die ihm nicht so vertraut waren wie die heimische Flora. Auch schaffte er bis in sein letztes Lebensjahr nicht nur in seinem Arbeitsraum, sondern auch im Garten, in dem er auch viele seltene Wildpflanzen, darunter manche Farn-Bastarde hütete.

Am 27. 5. 1975 schrieb er mir: „Ich hatte mich die Wochen mit dem trockenen Wetter sehr angestrengt, fühlte mich tagsüber bleiern müde und lag nachts wach im Bett. Die Ursache: „Den seit Jahren angesammelten Kompost habe ich „eimerweise zu Beeresträuchern und Erdbeerbeeten

getragen. Dabei mußte ich erfahren, daß ich inzwischen ein Wackelgreis geworden war. Ich wurde jämmerlich müde. Nach jedem Eimer (wir haben noch einen großen Zinkblecheimer) mußte ich mich ausruhen. Fertig bin ich immer noch nicht.“ — „Ich muß wieder an Bhartriharis Verse denken (7. Jahrh.) mit der Endzeile: ‚Hin rinnt's Leben wie das Wasser aus geborstenem Krug. Dennoch jagt die Welt dem Leeren nach — seltsam genug.‘“ (15. 5. 1975).

Am 4. Oktober 1975 fand ihn seine Frau stöhnend im Sessel nach einem Gang zur Post. Der Arzt, in Minuten aus dem Haus gegenüber geholt, konnte nur noch den Tod feststellen.

Den gesamten wissenschaftlichen Nachlaß von Albert SCHUMACHER hat sein Schwiegersohn, Prof. Dr. Theodor BUTTERFASS, D-6000 Frankfurt, Fachbereich Biologie der Universität, Siesmayerstraße 70, übernommen. Er hat auch die folgenden Verzeichnisse der Schriften und Namen erarbeitet.

Verzeichnis der Schriften von Albert Schumacher

Zusammengestellt von Theodor BUTTERFASS

- Abkürzung: N. Nachrichtenblatt der oberbergischen Arbeitsgemeinschaft für naturwissenschaftliche Heimatforschung, 1 (1930) und 2 (1931) Waldbröl, 3 (1932) — 6 (1936) Gummersbach/Waldbröl, 7 (1955) Gummersbach. Herausgegeben von Albert SCHUMACHER, Waldbröl.
- 1928 Streifzüge durch die Pflanzenwelt des Kreises Waldbröl. — Bergische Heimat 2, 101—104.
- 1929 Beiträge zur Moosflora des Nutscheids. — Sitzungsber. Naturhist. Ver. Rheinl. Westf. D: Ber. Versammlungen Bot. Zool. Ver. 23—35.
- 1930 Wildkaninchen Beobachtungen. — N. 1, 1—2.
 — Fischreiher und Eisvogel. — N. 1, 2.
 — Der Flußregenpfeifer als Sommergast des Oberbergischen. — N. 1, 2—4.
 — Fledermaus und Fliegenfänger. — N. 1, 4—5.
 — Über das Vorkommen der geschützten Tiere und Pflanzen im Oberbergischen. — N. 1, 7—9.
 — Florenbericht. Neufunde 1930. — N. 1, 9—22.
 — Aus dem Aubachtal. — N. 1, 23—24.
- 1930/31 (ADE, A. & SCHUMACHER, W.): Neue *Rubus*-Formen aus dem Bergischen. — Sitzungsber. Naturhist. Ver. Rheinl. Westf. D, 15—20.
- 1931 Die *Sphagnum*-Moore der Wahner Heide. — Verh. Naturhist. Ver. Rheinl. Westf. 88, 1—38.
 — Krähen im Oberbergischen. — N. 2, 2—6.
 — Straußfarn und Königsfarn im Oberbergischen. — N. 2, 20—23.
 — *Valeriana sambucifolia* MIKAN im Bergischen Land. — N. 2, 24—29.
 — Der tote Siegarm bei Schladern. — N. 2, 31—34.
 — Die feuchte Heide bei Kupferberg. — N. 2, 34—36.
 — Florenbericht 1931. — N. 2, 36—48.
- 1932 Dachs und Fuchs im Oberbergischen Kreise. — N. 3, 11—16.
 — Theodor BRAEUCKER. — N. 3, 29—36.
 — Maria Anna LIBERT zur 150. Wiederkehr ihres Geburtstages: 7. April 1782. — N. 3, 36.
 — Vegetationsskizze der Moore im Immerkopf-Gebiet. — N. 3, 39—44.
 — Die Ufervegetation der Sieg zwischen Opsen und Stromberg. — N. 3, 44—50.
 — Florenbericht. — N. 3, 51—57.
 — Wildkaninchen am Nest. Aus der Heimat 45, 231—233.
 — (ADE, A. & SCHUMACHER, A.): Neue *Rubus*-Kreuzungen aus dem Bergischen. — Fedde Repert. 30, 232—236.
- 1932/33 *Sphagnum strictum* SULL., ein neues Torfmoos für Deutschland. — Sitzungsber. Naturhist. Ver. Rheinl. Westf. D, 1—9.
- 1933 Beobachtungen an gezähmtem Nutscheid-Wilde. — N. 4, 17—19.
 — Die Fadenbinse im Holpetal. (Verbreitungsskizze von A. SCHÜLER, Text von A. SCHUMACHER). — N. 4, 42—46.
 — Die Schlüsselblumen im Oberbergischen. — N. 4, 47—54.
 — Vegetationsskizze der Moore am Immerkopf. II. Das Quellgebiet von Reuschenbach und Walporzseifen. — N. 4, 54—61.
- 1934 (SIMON, K. & SCHUMACHER, A.): Das Haselhuhn im Oberbergischen. — N. 5, 13—29.
 — (mit Beiträgen von F. FASTENRATH): Kleine Tierbeobachtungen. — N. 5, 29—31.

- Die „Dornhecke“. — N. 5, 35—44. Nachtrag ebenda 6, 69 (1936).
- Der Sodbruch bei Niederbrennfeld. — N. 5, 49—58.
- Fadenbinsen- und Wollgrasbestände im Gebiet der Homburger Bröl. — N. 5, 59—65.
- Die Sumpfwiese am „Froschpuhl“ bei Au. — N. 5, 65—68.
- Der Wacholder im Oberbergischen. — N. 5, 70—89.
- Königskerzendurcheinander. — Aus der Heimat 47, 306.
- Ilexstudien im Oberbergischen. — Abh. Westf. Provinzialmus. Naturk. Münster 5 (7), 11 S.
- 1935 Zwei Wildblumenkreuzungen der deutschen Flora (*Digitalis purpurea* × *lutea* und *Linaria vulgaris* × *striata*). — Aus der Heimat 48, 353—355.
- (ADE, A. & SCHUMACHER, A.): Neue *Rubus*-formen aus dem Oberbergischen. — Decheniana (Bonn) 92, 164—166.
- 1936 Nachruf für Wilhelm SEUTHE-Lindscheid. — N. 6, 1.
- Ein Hangmoor bei Neuenhähnen im Nutscheid. — N. 6, 48—69.
- Die Pflanzenbestände im Gebiet des Stauweiher's Bieberstein. — N. 6, 70—75.
- Die Wiesen im Gebiet der oberen Wiehl. — N. 6, 75—95.
- Vom Waldbeer-Preißelbeer-Mischling. — Aus der Heimat 49, 341—345.
- Die „Dornhecke“. — Oberberg. Heimatbuch, Gummersbach, 41—45.
- Mit Theodor BRAEUCKER auf der Silberkuhle. — Oberberg. Heimatbuch, Gummersbach, 45—51.
- Auf dem Nutscheid. — Oberberg. Heimatbuch, Gummersbach, 51—55.
- Der Viehmarkt in Waldbröl. — Oberberg. Heimatbuch, Gummersbach, 357—360.
- 1937 Floristisch-soziologische Beobachtungen in Hochmooren des südlichen Schwarzwaldes. (Moore der Meßtischblätter Feldberg, St. Blasien). — Beitr. naturkundl. Forschg. Südwestdeutschl. 2, 221—283.
- 1938 Eine Plauderei vom Straußfarn. — Aus der Heimat 51, 15—18.
- Zwei Fruchtmißbildungen. — Aus der Heimat 51, 89—90.
- Beiträge zur Krähenfrage im Oberbergischen Land. — Rhein. Heimatpflege 10, 37—42.
- 1939 Die Bergwohlverleih im Rheinlande. — Rhein. Heimatpflege 11, 90—95.
- *Scilla non scripta*, die „Blaue Blume“ von Baal. — Rhein. Heimatpflege 11, 96—101.
- Über *Scilla non scripta* H. et L. in Deutschland. — Fedde Repert. 47, 180—193.
- Bilder von Deutschlands atlantischen Pflanzen. I. Die Waldhyazinthe (*Scilla non scripta* = *Endymion nutans*). — Aus der Heimat 52, 40—45.
- Aus der Tierwelt des Oberbergischen Kreises. — Sauerländ. Gebirgsbote 47, 91—92.
- Waldbröl. — Sauerländ. Gebirgsbote 47, 101.
- *Sphagnum strictum* in Europa. — Ann. bryol. 12, 143—153.
- 1940 Rund um das „Islandmoos“. Plauderei. — Aus der Heimat 53, 149—151.
- 1941 *Scilla non scripta* am Niederrhein. — Natur am Niederrh. 17, 22—27.
- Über *Calyptogeia arguta* MONTAGNE et NEES in Deutschland. — Fedde Repert. Beih. 126, 13—20. Nachtrag ebenda 131, 142—143 (1942).
- Der Straußfarn, *Oncoclea struthiopteris* HOFFM., im Rheinischen Schiefergebirge. — Fedde Repert. Beih. 126, 27—48.
- Die fremden *Bidens*-Arten in Mitteleuropa. — Fedde Repert. Beih. 131, 42—93.
- Bilder von Deutschlands atlantischen Pflanzen. II. Die Moorkuhle (*Narthecium ossifragum* HUDS.). — Aus der Heimat 54, 55—59.
- 1943 Bilder von Deutschlands atlantischen Pflanzen. III. Die Heidewicke (*Vicia Orobus*). — Aus der Heimat 56, 14—25.
- 1943/44 Junge „Mütter“. — Aus der Heimat 56, 77—78. (Über jung fruchtende Fichten und Birken).
- 1944 Über *Calyptogeia arguta* im Bergischen Lande. — Beil. 14 Rundbr. Zentralst. Vegetationskart. Stolzenau. 14 S.
- 1945 Die Moorkuhlen (*Narthecium*)-Arten Europas. — Arch. Hydrobiol. 41, 112—195.
- 1950 Aus der Pflanzenwelt des Heimatkreises. — Oberberg. Heimat. Ein Heimatbuch für Schule und Haus. Herausgeg. v. R. HEYN. Gummersbach, 32—39.
- Von Rinderhaut zum Sohlleder. — Oberberg. Heimat. Ein Heimatbuch für Schule und Haus. Herausgeg. v. R. HEYN. Gummersbach, 131—135.
- (Druckfehler im Titel. Im Manuskript steht „Von der Rinderhaut . . .“).
- Philipp WIRTGEN. — Die Neue Volksschule 1, 341—345.
- Der Eichen-Birkenwald. — Die Neue Volksschule 2, 101—108.
- Unter der „Prandtl'schen Schicht“. Ein Hinweis auf einen verkannten Lebensraum im Bergbach. — Aus der Heimat 58, 19—22.

- Der Straußfarn im Bergischen Land. — Romerike Berge, Z. Heimatpflege i. Berg. Land 1, 23—27.
- 1951 Hundert Jahre Waldbröler Viehmarkt 1851—1951. Von Waldbröls Häusern, Menschen und Märkten. Mit einem Beitrag von Otto KAUFMANN. Waldbröl. 86 S.
- Der Wacholder im Bergischen Land. — Romerike Berge, Z. Heimatpflege i. Berg. Land 2, 173—179.
- Vom Hautfarn. Plauderei über einen verschollenen Farn (*Hymenophyllum tunbridgense*). — Aus der Heimat 59, 227—230.
- Jost FITSCHEN. — Die Neue Volksschule 2, 383—390.
- 1951/52 Über einen Fund der Ungarischen Platterbse (*Lathyrus pannonicus*) im Rheingau. — Westdeutsch. Naturwart 2, 40—42.
- 1952 Die Wiese. — Die Dorfeigene Schule (Beilage zu Die Neue Volksschule) 4, 33—43.
- Der Englische Ginster (*Genista anglica* L.). Bilder von Deutschlands atlantischen Pflanzen. — Aus der Heimat 60, 199—202.
- Zur 50jährigen Wiederkehr des Todestages von Dr. Jacob ÜTSCH. — Natur und Heimat (Münster) 12, 28.
- Die Pflanzengesellschaften der Ebbemoore, in: Zur Vegetation des Ebbegebirges und des Lüdenscheider Raumes. — Veröff. Naturw. Vereinigung Lüdenscheid Nr. 2, 25—31.
- Die Moosflora der Ravna Planina (Jahorina) bei Pale-Sarajevo. (Dargestellt nach den hinterlassenen Sammlungen Karl MALYS.) — Jahrb. Biol. Inst. Sarajevo 5, 405—416.
- 1953 Die Pflanzen- und Tierwelt des Eckenhagen-Denklinger Gebietes, in: GERHARD, Oswald: Eckenhagen und Denklingen im Wandel der Zeiten. Eckenhagen, 358—373.
- *Bidens radiatus* (Strahlen-Zweizahn). Natur und Heimat (Münster), 31—32.
- Der Dolomitenfarn *Asplenium Seelosii*. Ein neuer Farn für Deutschland. — Aus der Heimat 61, 39—40.
- Emil ISSLER. Die neue Volksschule 4, 427—429. Gekürzt abgedruckt in BERTLEIN, Hermann (Herausgeber): Geist und Tat des deutschen Volksschullehrers. Essen 1957, 60—62.
- 1954 Die Arnika im Bergischen Land. — Romerike Berge, Z. Heimatpflege i. Berg. Land 4, 66—70.
- Der Isslersche Bärlapp (*Lycopodium Issleri* ROUY), eine in Deutschland wenig beachtete Bärlappform. — Aus der Heimat 62, 136—140.
- Einheimische Farne. — Beih. Bildreihe R 181 Inst. Film Bild Wiss. Unterr. 11 S.
- 1955 Bilder von Deutschlands atlantischen Pflanzen. V. Die Purpurheide (*Erica cinerea* L.). — Aus der Heimat 63, 62—65.
- Über einige kritische, übersehene Pflanzenformen des Oberbergischen. — N. 7, 16.
- Das Sonnenjahr 1947 im Oberbergischen. — N. 7, 18—21.
- Lerchensporn-Eichen-Hainbuchenwald bei Haus Ley. — N. 7, 22—25.
- Bemerkenswerte Neufunde im Oberbergischen. — N. 7, 26—29.
- Temperaturmaxima und -minima in Waldbröl 1947. — N. 7, 30.
- Hygrometernzahlen 1947. — N. 7, 31—32.
- Die Pfingstnelke im Nistertal. — Hess. florist. Briefe 4 (37), 3—4. (Ein Kurzbericht von 7 Zeilen.)
- 1956 Von Pflanzen und Tieren des Amtes Hamm. Heimatbuch für Hamm (Sieg) und den Amtsbezirk Hamm (Sieg), herausgeg. v. H. G. MACK. Altenkirchen, 140—148.
- Une incursion parmi les ronces de Waimes. — Bull. Cercle Naturaliste Libert Malmedy 4 (3), 27—32.
- 1957 Die Königsfarne von Silberg. — Aus der Heimat 65, 65—68.
- 1957/58 Das Haselhuhn im Bergischen Lande. — Romerike Berge, Z. Heimatpflege i. Berg. Land 7, 19—24.
- 1958 Von den Schildfarnen Deutschlands. — Aus der Heimat 66, 26—34.
- (mit Beitrag von F. KOPPE): Über westdeutsche Standorte von *Sphagnum imbricatum* (HORNSCH.) RUSS. — Abh. naturw. Ver. Bremen 35, 335—350.
- 1959 Von Pflanzen der Wahner Heide. Plauderei über ein rheinisches Naturschutzgebiet. — Aus der Heimat 67, 68—75.
- Beitrag zur Brombeerflora Bielefelds. — Ber. Naturw. Ver. Bielefeld 15, 228—274.
- 1959/60 Die Moorlilie (*Narthecium ossifragum*) im Bergischen Lande. — Romerike Berge, Z. Heimatpflege i. Berg. Land 9, 21—27.
- 1962 Von den Streifenfarnen der Atlantis (*Asplenium hemionitis* L., *A. marinum* L., *A. obovatum* VIV. emend. BECHERER). — Die Natur 70, 103—104, 125—127, 182—186.

- 1964 Vom Sturmhutblättrigen Hahnenfuß *Ranunculus aconitifolius* L. im Ebbegebirge. — Sauerländ. Naturbeob. Lüdenscheid **6**, 3—9.
 — (SCHUMACHER, A. & RUNGE, F.): Biologische Exkursionen. — Decheniana (Bonn) **116**, 130—132.
- 1965 Exkursion an den Westrand des Bergischen Landes. — Ber. Dt. Bot. Ges. **78**, (171)—(173).
- 1967 Dr. Alfred LUDWIG. — Decheniana (Bonn) **118**, 119—124.
- 1968 Über die Brombeermilbe, *Eriophyes essigi* HASSAN, eine in Deutschland übersehene Gallmilbe, an westdeutschen Wildbrombeeren. — Decheniana (Bonn) **119**, 125—129.
 — Einheimische Farne. — Beibl. Farbreihe R 691 Inst. Film Bild Wiss. Unterr. **7** S.
- 1969 Geschützte Farne im Oberbergischen, in: Schloß Homburg, Museum d. Oberberg. Landes. — Herausgeg. v. Oberberg. Kreis, 97—98.
 — Pflanzen des Bauerngartens, in: Schloß Homburg, Museum d. Oberberg. Landes. — Herausgeg. v. Oberberg. Kreis, 98.
 — Über die Brombeermilbe *Eriophyes essigi* HASSAN. — Kurzmitt. Dt. Dendrol. Ges. Heft **2**, 17—19.
- 1970 Farne im Kreise Olpe: Die großen Waldfarne. — Heimatstimmen a. d. Kreise Olpe **81**, 147—157.
 (Im Sonderdruck ist der Zusatz „Die großen Waldfarne“ weggelassen, weil Setzfehler gewesen; richtig nur als eine der Kapitelüberschriften.)
- 1971 Über eine farnreiche Halde im Sauerland (Kreis Olpe). — Decheniana (Bonn) **123**, 253—265.
- Albert SCHUMACHER hat eine große Zahl von Artikeln in Tageszeitungen und Kalendern veröffentlicht, die zur Zeit noch nicht vollständig erfaßt sind.

Von Albert Schumacher oder unter seiner Beteiligung neu beschriebene Pflanzenformen

(Zitate siehe Schriftenverzeichnis)

- Asplenium lepidum* C. PRESL var. *fissoides* RITTER et A. SCHUM. — T. REICHSTEIN, J. D. LOVIS, W. GREUTER & J. SAFFRAN, Die Asplenien der Insel Kreta. — Ann. Mus. Goulandris **1**, 133—163 (1973), S. 138.
- Narthecium ossifragum* HUDS. n. f. *longefoliatum* A. SCHUM. 1945.
 — n. f. *refractum* A. SCHUM. 1945.
 Beide Beschreibungen ohne lateinische Diagnose.
- Rubus argenteus* WHE. ssp. *elegantispinosus* A. SCHUM. 1959.
- Rubus bifrons* VEST var. *bergensis* ADE et SCHUM. 1930/31. — Das Zitat dazu muß heißen N. **1**, 13 statt 14. Dort nur deutsche Beschreibung. 1930/31 ausführliche deutsche und lateinische Diagnose.
- Rubus* × *callidranthoides* ADE et SCHUM. 1932.
- Rubus carpiniifolius* WHE. var. *pseudohemistemon* ADE et SCHUM. 1932, in: SCHUMACHER, Florenbericht. N. **3**, 54. Nomen nudum.
- Rubus chlorothyrsus* FOCKE var. *fictiformis* ADE et SCHUM. 1935.
- Rubus flexuosus* M. et L. var. *albidulus* ADE et SCHUM. 1935.
- Rubus hebecarpus* P. J. MÜLL. ssp. *aggerensis* ADE et SCHUM. 1930/31.
- Rubus menkei* WHE. ssp. *schumacheri* ADE 1930, in: SCHUMACHER, Florenbericht N. **1**, 14 mit nur deutscher Beschreibung. Ausführliche deutsche und lateinische Diagnose ADE et SCHUMACHER 1930/31.
- Rubus menkei* WHE. ssp. *schumacheri* ADE var. *suborbicularis* ADE et SCHUM. 1935.
- Rubus muelleri* LEF. ssp. *callayi* P. J. MÜLL. var. *rubiniflorus* ADE et SCHUM. 1930/31.
- Rubus muelleri* LEF. ssp. *mucroniferoides* ADE et SCHUM. 1930/31.
- Rubus muelleri* LEF. var. *pictiflorus* ADE et SCHUM. 1935.
- Rubus omalus* SUDRE ssp. *glaucelloides* A. SCHUM. 1959.
- Rubus omalus* SUDRE var. *siegensis* ADE et SCHUM. 1935.
- Rubus polyanthemus* LINDGR. var. *discifer* ADE et SCHUM. 1935.
- Rubus* × *semiconspicuus* ADE et SCHUM. 1932.
- Rubus* × *semi-muelleri* ADE et SCHUM. 1932.
- Rubus* × *semirubrans* ADE et SCHUM. 1932.
- Rubus* × *vaniloquus* A. SCHUM. 1959.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Heinz Paul, Fasanenweg 2, D-5300 Bonn-Röttgen.